# Text-Analyse : Drogen sind Betrug am Gehirn

Das Deutschbuch 4/5 Seite 212

Der Kommentar „Drogen sind Betrug am Gehirn“, verfasst von Johann Beran, ein klinischer Psychologe in Wien, erschienen am 7.11.2014 im STANDARD, beschäftigt sich mit der Legalisierung und Freigabe von Drogen.

Johann Beran ist der Meinung, dass die Freigabe von Drogen keine gute Idee ist, da die Wirkungen auf die Gesundheit nicht eindeutig sind. Der Vergleich mit extremen Alkoholkonsum findet er als Unfug, da es wie ein Vergleich zwischen einer Atombombe und einer Pistolenkugel ist. „Erwischt ist erwischt.“ (Z. 39). Auch ist er der Meinung, dass es mit den Kleinen Drogen anfängt und dann es zum unkontrollierten Abrutsch kommt.

Das Kommentar beginnt mit der rhetorischen Frage: „Würden Sie ein Medikament nehmen, bei dem sich die Wissenschaften nicht einig sind, ob es jetzt dem Organismus eher schadet oder hilft.?“ (vgl. Z. 1-3). Dies bezieht deutlich auf die Diskussion der Drogenfreigabe. Der Autor stellt noch die Fragen, ob man in einem unsicheren Auto einsteigen würde oder ob man russisches Roulette spielen würde. (vgl Z. 6-12) Diese weichen von der originalen Diskussion ab und sind viel extremere Beispiele, jedoch stellen sie eine ähnliche Frage. Damit verdeutlicht der Autor die Unsicherheit und das Risiko von Drogenfreigabe.

Beran findet den Vergleich von Drogen mit „Komasaufen“ als „Unfug“ (vgl. Z. 34 -36). Zur Diskussion, ob Cannabiskonsum zur Psychose führt oder ob eine Neigung zur Psychose zum Cannabis Konsum führt, meint der Autor es geht um eine „erbärmliche Henne-Ei-Diskussion“ (vgl Z. 44 – 47). Indem der Autor Wörter wie „Unfug“ und „erbärmlich“ verwendet, wird der Text aggressiver, was dazu führt, dass seine Meinung vehementer erscheint und die gegenteilige Meinung abgewertet wird. Mit der Ironischen Aussage „… die Experten können doch nicht irren. …“ (vgl Z.53) deutet der Autor auf das blinde Vertrauen an Experten.

Mit der Verwendung vieler Hypotaxen, englischer Fremdwörter wie „selfish Brain“ (vgl. Z. 76), rhetorischen Fragen (vgl Z. 1 -15) und Redewendungen wie „… das Gelbe vom Ei …“ (Z. 101) oder „… Henne-Ei-Diskussion …“ (Z. 46) ist dieser Kommentar sprachlich vielseitig und ausdrucksstark. Dadurch fühlt es sich auch emotionaler und persönlicher an. Der Autor endet den Kommentar mit „Amen“ (vgl Z. 112). Mit dem Amen ist es kein Kommentar mehr, sondern eine Predigt. Wie ein Priester ein Gebet mit Amen endet, so endet auch der Autor seine Meinung.

Die Intention von Johann Beran ist sehr klar erkennbar. Mit seinen rhetorischen Vergleichen am Anfang, die Wortwahl, die Ironie und die Aussage „Drogen sind immer Betrug am Gehirn!“ (Z. 81) ist der Autor gegen die Freigabe von Drogen. Mit diesem Kommentar möchte der Autor das Risiko von Drogenkonsum und dessen Konsequenzen deutlich darstellen. Auch kommentiert er über die Reife unserer Gesellschaft (vgl. Z. 109 – 111) und meint das dies die eigentliche zu führende Diskussion sei.

Zusammenfassend, ist der Kommentar von Johann Beran eine kraftvolle und eindringliche Warnung gegen die Erlaubnis von Drogen. Durch Verwendung von rhetorischen Fragen, Übertreibungen, Ironie und einer ausdrucksvollen Wortwahl verdeutlicht er die Gefahren und Konsequenzen von der Freigabe dieser Substanzen.